

21. LAB Managerpanel

**Gordon Gekko („Wall Street“) –
wieder im Geschäft?
Lehren aus der Finanzmarktkrise**

Ergebnispräsentation

Oktober 2010

Inhaltsverzeichnis

1.0 Finanzwirtschaft – Gordon Gekko („Wall Street“) wieder im Geschäft?	03
1.1 Thesen/Kommentar	04
1.2 Ergebnischarts	07
1.3 Zitate Panel-Teilnehmer	12
2.0 Statistische Daten	21
3.0 Autoreninformation	23

1.0 Gordon Gekko („Wall Street“) – wieder im Geschäft?

Lehmanpleite, Finanzkrise, gierige Banker – die Schlagworte des letzten Jahres. Manager, Finanzaufsicht, Politik, Staatengemeinschaften – alle sahen großen Handlungsbedarf um eine weitere „Katastrophe“ gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Inzwischen ist Ruhe eingekehrt, die Konjunktur zieht an, die Arbeitslosigkeit sinkt – die Talsohle ist durchschritten. Vor diesem Hintergrund haben wir die Teilnehmer des LAB-Managerpanels gefragt, ob denn alle Beteiligten die richtigen Lehren gezogen haben – Banken, Politik, Unternehmen und nicht zuletzt die Manager selber?

Die große Resonanz und die vielen persönlichen Kommentare zeigen die nach wie vor große Betroffenheit.

Und: Die Tendenz der Antworten ist eindeutig!

1.1 Thesen/Kommentar



Ergebnisthesen

- Die Zweifel bleiben: Deutsche Manager glauben nicht an heilende Wirkung der Finanzkrise – wenigstens nicht bei Banken und Politik.

Interessant: Immerhin schneidet die Politik bei der Krisenbewältigung etwas besser ab (nur 70% Skeptiker, bei den Banken 80%).

Aber: Dem eigenen Unternehmen und letztlich auch sich selbst bescheinigt der Manager eine gewisse Läuterung.

- Nachhaltigkeit und Risikomanagement der Unternehmen seien verbessert, eigene Karrieremotive orientieren sich stärker als bisher auf Sinnhaftigkeit.
- Es bleibt dabei: Die Kritik an Finanzwirtschaft und Politik ist fundamental und weitgehend ohne Hoffnung. Schelte für Banken und Politik ist also kein Privileg der Stammtische, auch die Manager-Elite verurteilt die Verantwortlichen.



Kommentar Dr. Klaus Aden

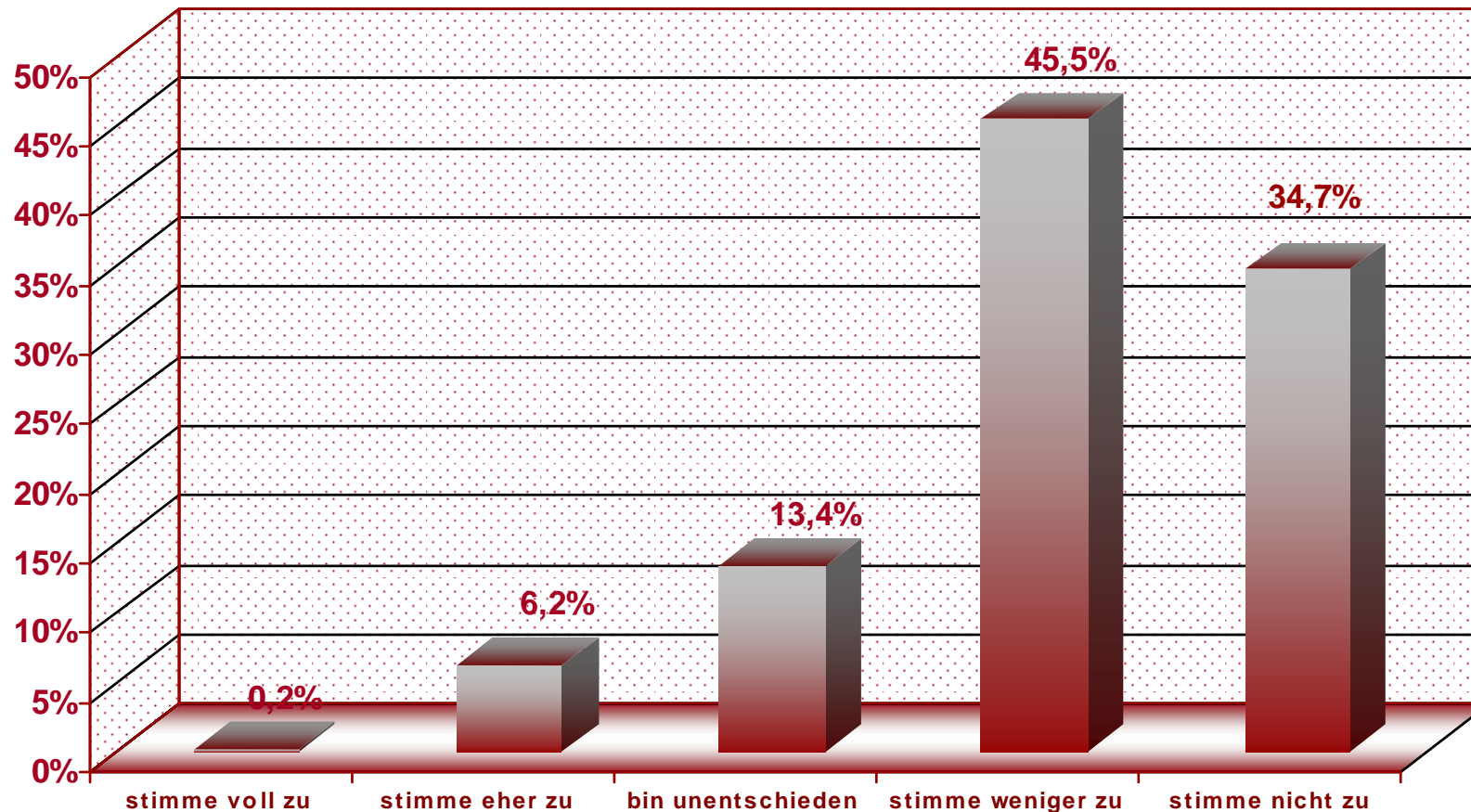
- Die kritische Einstellung deutscher Manager überrascht nicht, eher schon die teilweise harschen Worte in den persönlichen Kommentaren.
- Oft, vielleicht zu oft, sieht der Manager die Banken und die Politik als fremde Institutionen, mit denen man nichts zu tun hat. Hier ist die Frage erlaubt, ob die Panel-Teilnehmer (immerhin überwiegend erste und zweite Führungsebene) die gesellschaftliche Verantwortung der Manager-Kaste in ausreichender Weise sieht, geschweige denn wahrnimmt?
- Je mehr man die Frage nach den Krisenfolgen an den Manager selbst und sein Unternehmen richtet, desto positiver werden die Antworten. Also sind doch wieder nur die anderen Schuld?

Wir fordern eine selbstkritischere Auseinandersetzung der Manager mit der Krise! Diese Idee teilen zwar einige Manager, aber eben nicht die Mehrheit. Allerdings gibt es eine Reihe detaillierter und teilweise selbstreflektierender Stellungnahmen. Dazu lohnt ein Blick in die wieder sehr große Anzahl persönlicher Kommentare. Wir haben einige der besonders prägnanten Stellungnahmen dokumentiert.

1.2 Ergebnischarts

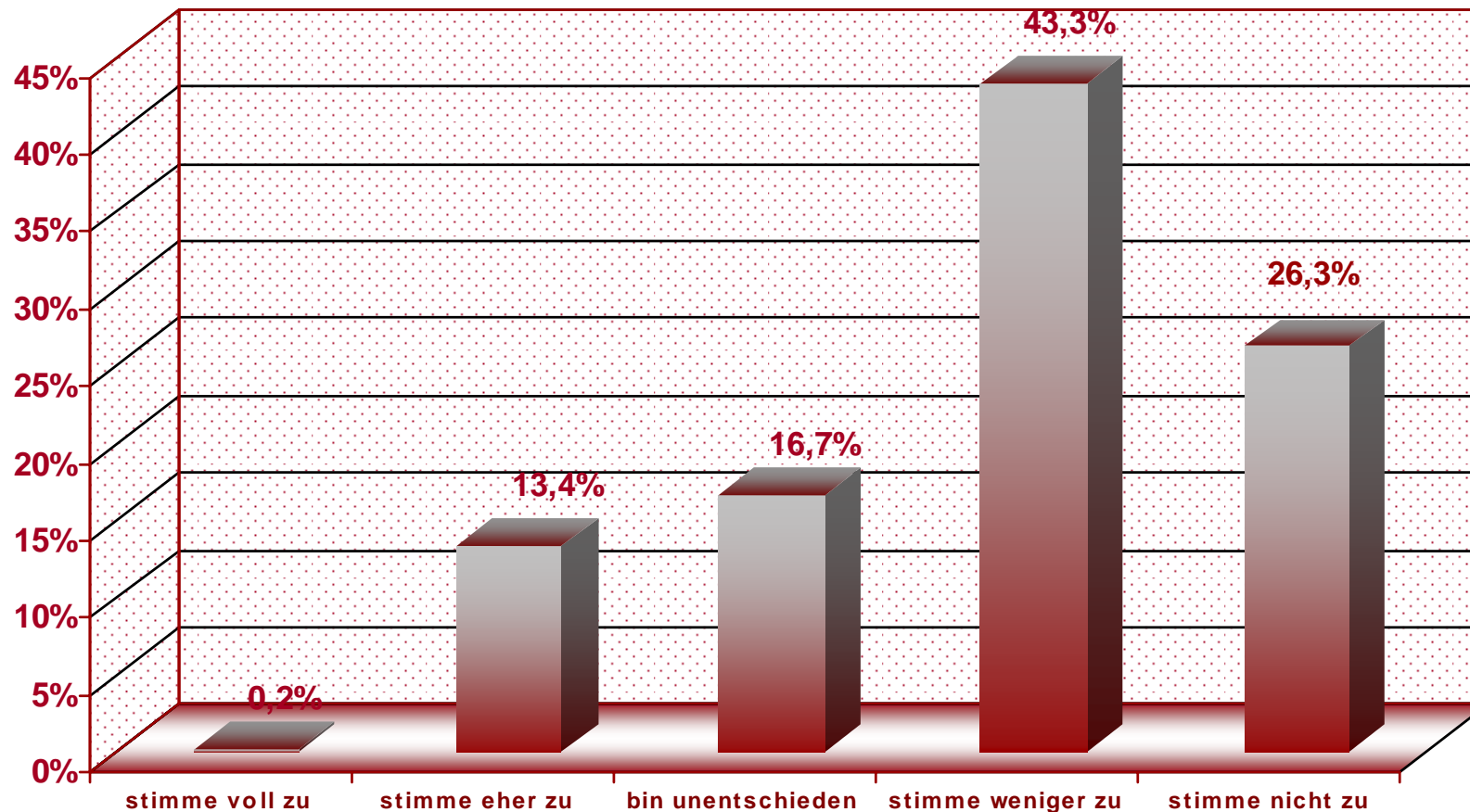
Frage 1:

Gut 2 Jahre nach der Lehman Pleite hat die *Finanzwirtschaft* weltweit die Ursachen der Finanzkrise erkannt und wesentliche Maßnahmen zur Vermeidung einer Wiederholung umgesetzt.



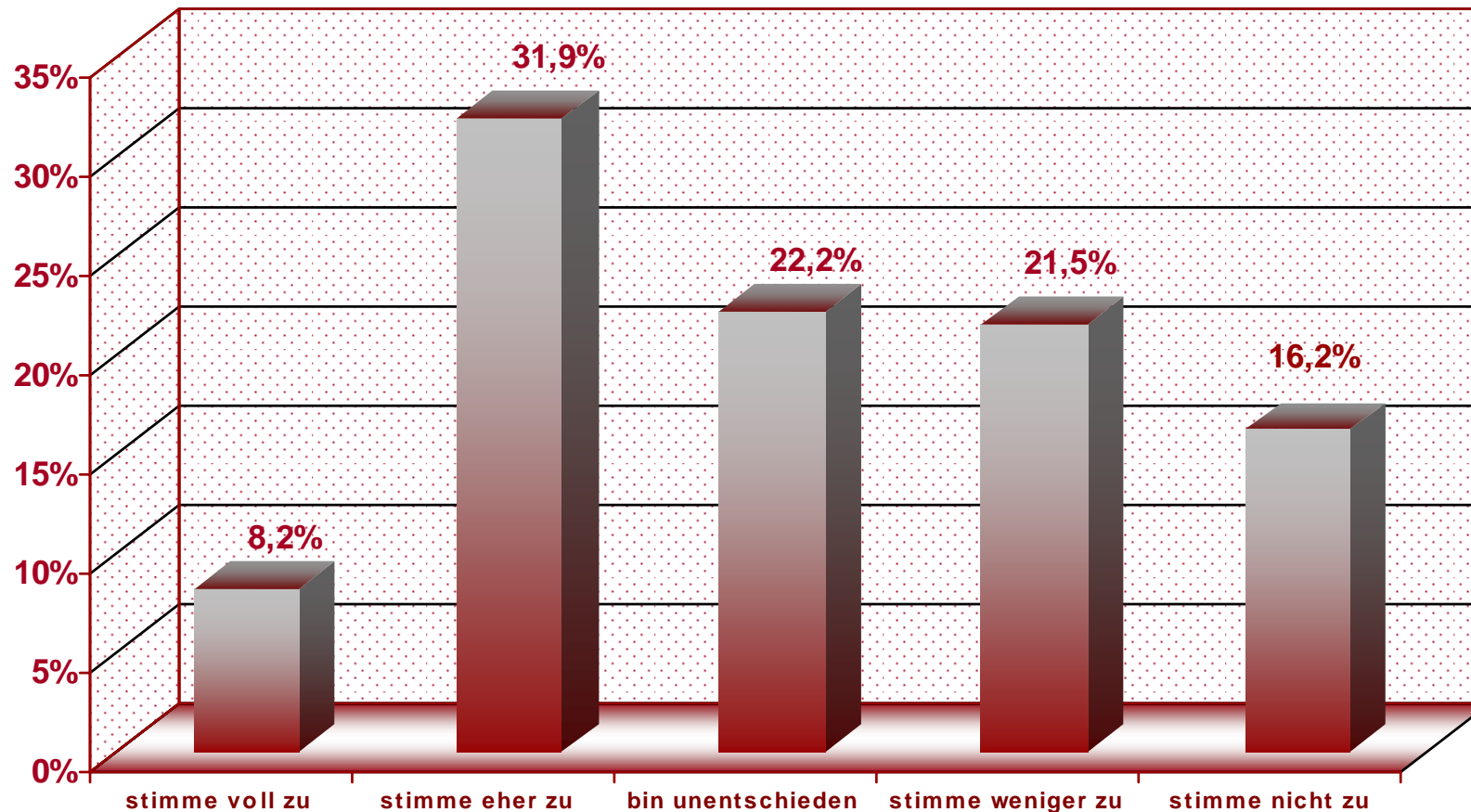
Frage 2:

Gut 2 Jahre nach der Lehman Pleite hat die *Politik* weltweit die Ursachen der Finanzkrise erkannt und wesentliche Maßnahmen zur Vermeidung einer Wiederholung umgesetzt.



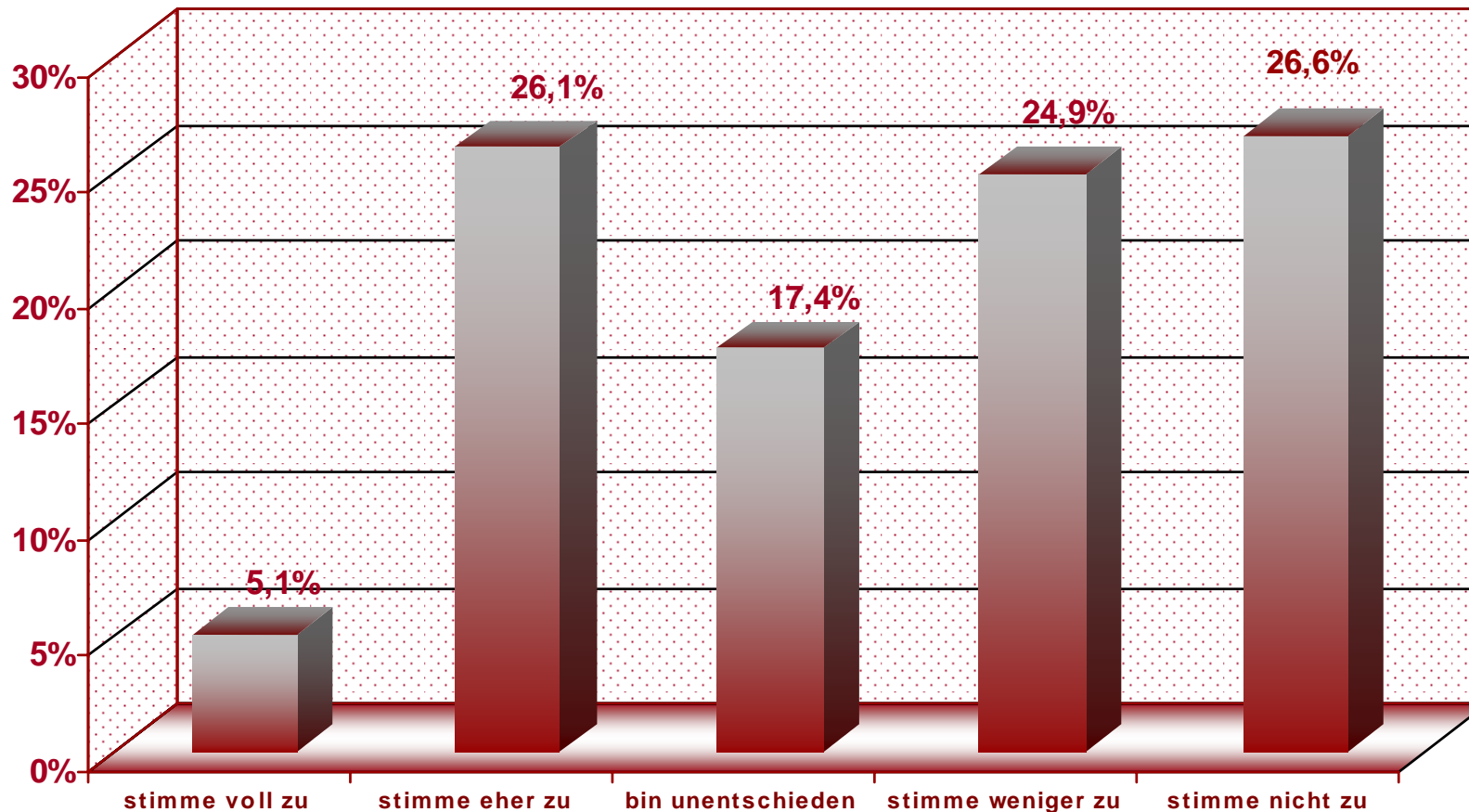
Frage 3:

In meinem Unternehmen hat sich als Folge der Krise eine deutlich stärkere Orientierung auf nachhaltigere Geschäftsmodelle und ein transparentes Risikomanagement entwickelt.



Frage 4:

Durch die Krise hat sich meine Berufseinstellung geändert – hin zu mehr Sinnhaftigkeit, weg von klassischen Karriereparametern (Geld, Status, Titel etc.)



1.3 Zitate Panel-Teilnehmer

Frage 1:

Gut 2 Jahre nach der Lehman Pleite hat die *Finanzwirtschaft* weltweit die Ursachen der Finanzkrise erkannt und wesentliche Maßnahmen zur Vermeidung einer Wiederholung umgesetzt.?

- Dazu fehlt Politik und dem Top-Management in der Finanzwirtschaft noch das Wissen welche psychoaktive Wirkung Geld hat. Diese Phase der "Finanziellen Aufklärung" beginnt gerade mit einigen First-Movern. Erst mit einem neuen Bewusstsein zu Geld, werden Unternehmen genug Weißheit und Mut aufbringen und eine Veränderung (Transformation) im eigenen Institut einleiten. Beispielsweise den Paradigmenwechsel hin zur tatsächlichen Kundenorientierung.
- Das nächste Problem kommt halt an einer anderen Stelle, an die jetzt noch niemand denkt. Die Kunden sind gierig, nicht die Leute, die Kunden wünsche umsetzen. Gefährliche Produkte, die nicht gekauft werden sind ungefährlich und das Gehirn muss schon jeder selber einschalten.
- 1) Hauptschuldenbelastung durch Afghanistan / Irak in der Weltwirtschaft nicht gelöst (evtl. auf dem Wege zur Besserung). 2) Eine Konsolidierung des Bankensektors ist nicht in Sicht, obwohl dieser seit der Erfindung des Computers und der Telekommunikationsnetze faktisch kein Geschäftsmodell mehr hat und nur künstlich (Bankenaufsicht, Banklizenz, etc.) am Leben gehalten wird. 3) Die Qualität des Managements ist nirgends schlechter als im Banken und Versicherungssektor; die Finanzkrise hat eigentlich nur die wenigen "Geköpften" wie im Karussell eine Bank (und auch oft eine Hierarchie-Ebene) weiter bewegt. 4) Bei der Qualität des Banken-Managements ist keine Veränderung zu erwarten, da weiterhin die familiäre Herkunft (Netzwerk und Kundenakquisition) eine bedeutende Rolle spielt und auch ansonsten frisches Blut im Kreislauf durch das KWG verhindert wird.
- Gier ohne gesellschaftliche Verantwortung ist noch immer gut.
- Es geht doch wieder los wie früher. Die Gier der Leute ist nicht gesättigt. Jeder denkt zu aller erst nur an sich und schnelles Geld. Es gibt kaum Nachhaltigkeit im Geschäft der Banken und leider auch vieler Industrieunternehmen. Die gesellschaftliche Verantwortung haben viele Unternehmen komplett abgelegt, erwarten aber staatliche Unterstützung, wenn es ihnen wieder mal schlecht geht.
- Keiner wird wohl eine Lehman Pleite direkt provozieren. Gleichzeitig scheint der Margendruck auf die Banken nicht geringer als vorher zu sein. Die Lehman Manager wollten auch keine Lehman Pleite provozieren. Sie wollten nur den höchste Profit. Es kamen dann halt mehrere negative Ereignisse zusammen. Fazit: Die in extremem Konkurrenzdruck stehende Finanzbranche kann da nicht alleine raus. Sonst gewinnt wieder der welche Risiken erfolgreich auf andere abwälzen kann.

Frage 1:

Gut 2 Jahre nach der Lehman Pleite hat die *Finanzwirtschaft* weltweit die Ursachen der Finanzkrise erkannt und wesentliche Maßnahmen zur Vermeidung einer Wiederholung umgesetzt.

- Es ist nicht die Finanzwirtschaft welche die Hausaufgaben zu machen hat, es ist eigentlich die Gesellschaft - vertreten durch die Politik insbesondere der Regierungen. Aber hier passiert nichts wesentliches. Ich sehe keine Antworten auf die dringenden Fragen, wie eine Krise dieser Art (nicht dieselbe) in Zukunft unmöglich sein soll. Schärfere Berichtspflichten und ein paar Entflechtungen sind nicht geeignet was zu erreichen.
Die Basis des Übels: Die Gier der Anleger - ob groß oder klein - ist nach wie vor vorhanden. Und solange die Eigentümer nicht Verantwortung übernehmen und mit Haftung belegt werden für das was in ihrem Namen geschieht, wird sich nichts ändern, weil es stets um größere Renditen, höhere Dividenden und neue Kursrekorde geht und letztlich dies für die Aktionäre ohne Risiko ist. Aber lieber wird weiter am Anlegerschutz geschraubt und man kann sein verlorenes Geld einfacher und besser einklagen, anstatt klar zu machen, dass Unternehmenseigentum Risiko - bis über Totalverlust hinaus bedeutet.
- Insgesamt betrachtet ist die Finanzwirtschaft deutlich sensibilisiert, um Schwachstellen im System weiter zu identifizieren und die entsprechenden Risiken besser zu managen. Was nicht heißt, dass es nach wie vor Akteure gibt, die legitimerweise versuchen, "Lücken" im System für sich zu nutzen - wiederum mit entsprechenden Risiken für die gesamte Finanzwirtschaft. Aufgrund der Komplexität und der Mechanismen des Systems wird sich so etwas nie ganz vermeiden lassen.
- Die staatlichen Garantien und Kredite, die die Banken erhalten haben wurden nicht zur Unterstützung der Wirtschaft eingesetzt, sondern zu eigenen Spekulationen in Aktien und insbesondere Rohstoffmärkten. Die Banken haben lediglich die "Branche" gewechselt. Statt Immobilien haben wir jetzt Rohstoff- und Nahrungsmittelblasen! Normalerweise müssen Unternehmen mit vielen Schulden höhere Zinsen zahlen, aber was passiert in den USA, wie ist dort das Zinsniveau....!
- Wer die Ursachen nicht erkannt hat, kann auch keine Lösungen finden. Dabei ist es so simpel: Chance und Risiko müssen immer in einer Relation stehen. Wer nicht mit dem eigenen Geld spielt, darf auch nicht Millionen erhalten.
- Zitat eines Bankers "Gab es eine Krise" Es ist so weit dass gesunde Mittelständler pleite machen weil diese keine Kredite mehr bekommen um Aufträge zwischenzufinanzieren obwohl Geld massenweise da ist. Weiterer Fall gesundes Möbelhaus muss schließen weil junge Bankerschnöbel auftauchen und erklären dass laufender Kredit sofort zurückgezahlt muss. Bedingungen hätten sich geändert.

Frage 2:

Gut 2 Jahre nach der Lehman Pleite hat die *Politik* weltweit die Ursachen der Finanzkrise erkannt und wesentliche Maßnahmen zur Vermeidung einer Wiederholung umgesetzt.

- Die Politik ist in mehrfacher Hinsicht vom Bankensektor abhängig: 1) Kreditaufnahme des Bundes, der Länder etc. (Emission und Vertrieb von Schuldverschreibungen). 2) Jobs für gescheiterte Politiker in Aufsichtsräten (Kommunal bis Bundesebene - das hat sogar die Linke schon begriffen) und sogar wunderschöne Hängematte, wie z.B. "Beauftragter des Vorstandes der Commerzbank" mit Büro in Brüssel und Berlin, Chauffeur etc. und keinerlei Ahnung vom Bankgeschäft und vor allem nichts zu tun. 3) Glamour-Effekt: Es hat einfach was, sich mit den Bankengrößen zu zeigen...
- Das einmalige Zeitfenster für eine globale Einführung von Spielregeln, die entmaterialisierte schnelle Finanzgeschäfte hätten erschweren können ist verpasst worden.
- Die Politik ist zwar etwas besser unterwegs als die Industrie, aber leider sitzen da Menschen, die überhaupt keine Ahnung haben und sich viel zu einfach von Lobbyisten beeinflussen lassen.

Frage 2:

Gut 2 Jahre nach der Lehman Pleite hat die Politik weltweit die Ursachen der Finanzkrise erkannt und wesentliche Maßnahmen zur Vermeidung einer Wiederholung umgesetzt.

- Die Regierungen sind zu stark mit den Banken vernetzt, als das sie sich wirklich unabhängig und souverän entscheiden könnten!
- Auch die Politik hat hier nichts gelernt. Der Hinweis, dass in internationaler Zusammenarbeit etwas getan werden muss, dient als Ausrede, auf nationaler Ebene Maßnahmen umzusetzen. Die bisherigen Aktivitäten beschränken sich, den entstandenen Schaden aus der letzten Finanzkrise in Grenzen zu halten. Es gibt aber nicht wirklich ein Plan, wie dies zukünftig verhindert werden soll.
- Die Politik hat die Ursachen nicht im Ansatz erkannt, sie hat keine geeigneten Maßnahmen gegen einer Wiederholung in ihren Beschlüssen gefasst. Die Ursachen für die Krise liegen primär in der Staatsverschuldung und in der lockeren Geldpolitik. Durch die "Rettungsschirme" und "Euro-Rettungsmaßnahmen" werden im Gegenteil Staaten zur Verschuldung ermuntert. Die nächste Krise für den Euroraum ist damit schon vorprogrammiert.
- Wesentliche von der Politik verursachte Ungleichgewichte wie die zu leichte Geldpolitik, Abwertungswettläufe und Fehlallokationen riesiger Kapitalmengen bestehen fort bzw. haben sich noch verschärft. Auf der Regulierungsseite gibt es aber einige gute Fortschritte wie die Stärkung der Eigenkapitalanforderungen von Banken.
- Im Gegenteil. Der derzeitige Wirtschaftsaufschwung geht auf die stattlich angeregte Nachfrage zurück. Die Scharmützel um die Auf- bzw. Abwertung von Währungen beispielsweise zwischen China und Amerika sind erste Anzeigen für neue Wolken am Himmel. Deutschland fokussiert sich zu sehr auf den Export anstatt die Binnennachfrage anzukurbeln und Schranken für den Import zu lockern.

Frage 3:

In meinem Unternehmen hat sich als Folge der Krise eine deutlich stärkere Orientierung auf nachhaltigere Geschäftsmodelle und ein transparentes Risikomanagement entwickelt.

- Unser Unternehmen ist seit Firmengründung darauf ausgerichtet gewesen und hat nun eine deutliche Bestärkung in seiner Ausrichtung bekommen. Leider sind immer noch viele Kunden letztendlich mehr an hoher Rendite (selbst wenn sie die Modelle nicht verstehen) interessiert als an einer risikogewichteten guten Entwicklung.
- Als Coachingunternehmen haben wir als Basis eine nachhaltige, kundenorientierte Geschäftsstrategie. Krisen sind für uns die Meßlatte für unseren Erfolg. Dann zeigt sich, ob die Strategie auf dem Papier steht oder gelebt wird.
- Der Terminus "Nachhaltigkeit" sollte zum Unwort des Jahres gekürt werden, weil er für alles herhalten muss, was einen verantwortungsvollen Anspruch vermitteln soll. Die Geschäftsmodelle sind aktuell von Vermeidungs- denn von Chancenstrategien dominiert. Das (deutsche) Pendel ist wieder weit ausgeschlagen. Es findet seine Mitte nicht-semper talis. Das Entscheiderverhalten der dem Konzernvorstand nachgeordneten Ebenen ist Opportunitäts-getrieben. Das Risikomanagement ist seit jeher in unserer Company transparent. Gleichwohl ist es eben auch nicht geeignet, den Schwarzen Schwan zu verhindern.

Frage 3:

In meinem Unternehmen hat sich als Folge der Krise eine deutlich stärkere Orientierung auf nachhaltigere Geschäftsmodelle und ein transparentes Risikomanagement entwickelt.

- So lange Berichtszeiträume zur Verteilung detaillierter Daten über die Geschäftsentwicklung eines Unternehmens immer kürzer werden, hat niemand der Erfolg haben möchte ein Interesse an Nachhaltigkeit, die Geld kostet weil er der Erfolg der Nachhaltigkeit würde frühestens seinem Nachfolger zu Gute kommen.
- Die Neuorientierung wird in meinem Unternehmen in vorbildlicher Weise umgesetzt. Als Ergebnis hieraus wurde wieder eine Spitzenposition im DJ Sustainability Index erreicht. Das Risikomanagement setzt Standards und ist als Pionier auf diesem Gebiet zu sehen. Die Neuorientierung wurde allerdings nicht durch die Finanzkrise induziert, sondern aufgrund von Compliance-Themen verbunden mit einem Wechsel in der Führung des Unternehmens.
- Wir haben schon immer viel Wert auf die alten Kaufmannstugenden gelegt. Wir handeln auch nach dem Grundsatz "Wenn wir nicht mit gutem Beispiel vorangehen, wie soll sich die Welt jemals verändern". Auch wenn diese Vorgehensweise manchmal zu unserem Nachteil ist.
- An der Finanzpolitik in den Unternehmen hat sich grundlegend nicht verbessert. Risikomanagement wird kaum betrieben - jedoch hat die Krise nicht zuletzt zu einem übertriebenen Cost-Cutting getrieben. Während sich auf der einen Seite eine regelrechte Schlacht mit den Marktteilnehmern geboten wird, rutschen insbesondere Aktiengesellschaften innerlich ab in die Seelenlosigkeit was Personalpolitik und Kostenbewusstsein angehen. Minimallöhne, unrealistische Zielvereinbarungen, Ausstellungen und Mobbing prägen das Tagesbild - insbesondere bei Teilnehmern am US-Amerikanischen Aktienmarkt. Kunden haben in den letzten 12-18 Monaten weniger investiert und so haben die Marktteilnehmer mit extremsten Rabatten um jeden einzelnen Auftrag gekämpft anstelle sich zu besinnen und fokussiert am Markt zu agieren.

Frage 4:

Durch die Krise hat sich meine Berufseinstellung geändert – hin zu mehr Sinnhaftigkeit, weg von klassischen Karriereparametern (Geld, Status, Titel, etc.).

- Meine Einstellung ist seit 30 Jahren stabil: nachhaltig und kundenorientiert. Das bedeutet, ich tue das was ich wirklich tun will als Dienstleister. Geld ist dabei schon immer die Folge - nicht das Ziel - meiner Arbeit.
- Ich habe während aller meiner Managementaufgaben Entscheidungen immer unter dem Blickwinkel "Was würdest ich tun, wenn ich Eigentümer des Unternehmens wäre ?" getroffen. Das impliziert eine ausgewogene Berücksichtigung aller Interessen (wirtschaftlich, ethisch und Werte-wahrend). Insofern ändert sich nichts für mich.
- Ich glaube nach wie vor an eine Verantwortung des Geldes gegenüber den Menschen. Auch am Ende einer jeden Finanztransaktion steht eine natürliche Person, ein Mensch.
- Mein Fokus hatte sich schon durch meine Kinder geändert. Eine Krise mehr oder weniger hätte das wohl nicht verbracht. - Über längere Zeiträume betrachtet waren die ca. 40 Jahre durchgehender Aufschwung in Deutschland die Ausnahme. Nicht die Krise. Wir Deutschen sind es nur nicht mehr gewohnt.

Frage 4:

Durch die Krise hat sich meine Berufseinstellung geändert – hin zu mehr Sinnhaftigkeit, weg von klassischen Karriereparametern (Geld, Status, Titel, etc.).

- Meine eigene Berufseinstellung hat sich nicht verändert, wohl aber meine Sensibilität und meine Bereitschaft, mich noch stärker aktiv und sichtbarer / hörbarer für Nachhaltigkeit in den Themen zu engagieren. Den in der Frage suggerierten Widerspruch zwischen Sinnhaftigkeit und klassischen Karriereparametern sehe ich nur sehr begrenzt.
- Da meine Einstellung schon vorher von Nachhaltigkeit, Vorbildfunktion als Führungskraft und Ausgleich geprägt ist. "Nur was man erwirtschaftet hat, kann man zurück legen oder ausgeben. Rücklagen bilden für die Täler des "Schweinezyklus" - um alle Mitarbeiter an Bord halten zu können
- ... diese negative Einstellung der Gierigen hatte ich davor schon nicht, da ich wusste, dass die Krise kommen würde. Ich weiß auch, dass die richtige Krise noch bevorsteht, eben, weil niemand etwas gelernt hat bzw. die Wissenden sich nicht durchsetzen können.
- Jein, die Karriereparameter sind nach wie vor gültig. Die Krise hat jedoch gezeigt, wie schnell vergänglich sie sind
- Die Unternehmen und deren Manager, die seit Jahren das Thema business ethics behandeln und oftmals auch nach einem übergeordneten Codex agieren, werde durch die Krise nicht ihre Einstellung ändern. Die Auswüchse in der Finanzbranche, d.h. in diesem Umfang und mit dieser beispiellosen Ignoranz, sehe ich zunächst als einmalig an. Die klass. Karriereparameter dienen der extrinsischen Motivation der Manager, und werden m. E.. weiter viel Leistungsbereitschaft fördern, es sei denn das Wertesystem der gesamten Gesellschaft ändert sich. Das sehe ich bisher nicht. Im Golf von Mexico darf auch wieder nach Öl in der Tiefe gebohrt werden. .. ich bin mir sich, dass der Ölplattform-Manager stärker "motiviert" wird, als der Aufsteller von Solarzellen in Texas oder Arizona. Time is money, und wer weiss, wann die nächste Plattform explodiert und zunächst dann nicht mehr gebohrt werden darf -:)
- Mich ärgert die gegenwärtige Diskussion in ihrer Pauschalität: Vorstände, Manager etc. sind per se zu hoch vergütet und sind verantwortungslose Legionäre. Die Überzeichnungen, die im Bereich der Boni und z.T. bei den Vergütungen stattfinden sind sämtlich vorher vertraglich vereinbart gewesen und somit willentlich von zwei Parteien so abgeschlossen worden. Die Exzesse, die für die Öffentlichkeit sichtbar werden jetzt damit zu bekämpfen, dass generell Vergütungskürzungen bei Vorständen vorgenommen werden bedeutet doch das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Das aktuelle Panel

Erhebungszeitraum/Teilnehmerzahl

Teilnehmerzahl 418

Erhebungszeitraum 20. – 26. Oktober 2010

Stammdaten

I. In welcher Hierarchieebene Ihres Unternehmens sind Sie tätig?

1. Hierarchieebene	25,3%
2. Hierarchieebene	40,7%
3. Hierarchieebene	24,9%
4. Hierarchieebene	9,1%

II. Wie viele Mitarbeiter sind in Ihrem Unternehmen beschäftigt?

< 100	19,3 %
101 – 1.000	31,1 %
> 1.000	49,6 %

III. Wie hoch ist Ihre ungefähre Gesamtjahresvergütung

bis 60.000 €	6,7 %
60.000 – 100.000 €	35,3 %
100.000 – 200.000 €	46,2 %
über 200.000 €	11,8 %

IV. Wie alt sind Sie?

bis 30 Jahre	3,4 %
31 – 39 Jahre	25,9 %
40 – 49 Jahre	52,8 %
50 – 59 Jahre	17,4 %
60 und älter	0,5 %

V. Welchem Geschlecht gehören Sie an?

männlich	92,2 %
weiblich	7,8 %

VI. Mitglieder

insgesamt	1.350
-----------	-------

3.0 Autoreninformation

Dr. Klaus Aden

Dr. Klaus Aden ist Geschäftsführender Gesellschafter der LAB Lachner Aden Beyer & Company. Bereits seit 1993 ist er als Personalberater aktiv. Vor seiner LAB-Zeit war er Partner bei Kienbaum und später bei Heidrick & Struggles, wo er unter anderem für die Leitung der European Energy & Utilities und der German Industry Practice verantwortlich war.

Die Schwerpunkte seiner Beratertätigkeit liegen im Bereich der Energie- und in der öffentlichen Wirtschaft, wo er seine Mandanten bei der Besetzung von Führungspositionen auf der ersten und zweiten Ebene unterstützt.. Dr. Klaus Aden, aden@labcompany.net

LAB & Company

Die LAB & Company ist eine international agierende Personalberatung, spezialisiert auf die Suche und Auswahl von Top-Führungskräften in allen wichtigen Marktsegmenten. Die LAB gehört zu den Top 15 der führenden Personalberatungen in Deutschland. Die Gesellschaft verfügt über Büros in Düsseldorf, München und Wien. LAB & Company ist Mitglied des globalen Netzwerks Penrhyn International sowie des weltweit bedeutendsten Verbands für Personalberatungen, der Association of Executive Search Consultants (AESC).

21. LAB Managerpanel

LAB & Company Düsseldorf GmbH
Steinstraße 4
40212 Düsseldorf

Telefon: +49 211 15 97 99-0
Fax: +49 211 15 97 99-79
dus@LABcompany.net

www.labcompany.net
www.LABcompany.net/energy